Denkmal des Monats

Oktober - Wohnanlage Sonnenhof

Die Wohnanlage Sonnenhof gehört zu den bedeutendsten Beispielen des Reformwohnungsbaus in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Kennzeichnend sind die streng kubischen Formen der neuen Sachlichkeit in Berlin. Die Wohnanlage wurde 1926 bis 1927 als Blockrandbebauung errichtet und erstreckt sich über das Straßengeviert Marie-Curie-Allee, Delbrückstraße, Archenholdstraße und Bietzkestraße.
Die Siedlungsgesellschaft Stadt- und Land beauftragte den Architekten Erwin Anton Gutkind mit der Planung.

Die geschlossene Bebauung in Stahlbetonweise zeigt an der Straßenfassade klar strukturierte horizontale Gliederungen mit Klinkerbändern und eine Höhenstaffelung von ursprünglich drei und vier Geschossen mit kleinen lukenartigen Dachfenstern. Bemerkenswert sind die Hauseingänge. Sie befinden sich in rechteckigen Nischen direkt im Baukörper. 1972 bis 1973 wurden die Dachgeschosse zu Wohnungen ausgebaut. Dies geschah im Rahmen des Modernisierungsprogramms der Hauptstadt der DDR. So konnten zwar über 80 neue Wohnungen entstehen, aber ein fünftes Obergeschoss war zur Zeit der neuen Sachlichkeit sehr verpönt.

Der Innenhof wurde als großzügige Grünanlage angelegt. Der Name Sonnenhof ist dabei Programm, da die Häuser ohne Hinterhof und Quergebäude angelegt wurden, wodurch viel Licht durch die innenseitigen Fenster in die Wohnungen gelangt. Es wundert nicht, dass Gutkind mit dem Entwurf für ein Wochenendhaus an der Ausstellung »Sonne, Licht und Luft für Alle« auf dem Berliner Messegelände 1932 teilnahm - kurz bevor er vor den Nationalsozialisten floh und über Paris nach London auswanderte. Eine späte Ehrung erfuhr er 2003 mit der Anbringung einer Gedenktafel an der Siedlung Sonnenhof, die allerdings sein erzwungenes Exil mit keinem Wort erwähnt. Gutkinds bekannte Bauten befinden sich alle in Berlin. Hier entstanden in den Jahren 1923 und 1924 die Flachbausiedlung "Neu-Jerusalem", Gebäude in der Heerstraße, auf dem Nennhauser Damm und in Berlin-Staaken. In den folgenden drei Jahren war er für den Bau der Wohnanlage "Am Eschengraben", für die Hardanger Straße 1-5, die Thulestraße 61 und die Tahlstraße 1-2a verantwortlich. Es folgten bis 1932 die Grünlandsiedlung in Berlin-Reinickendorf und der Pfahlerblock, ebenfalls in Reinickendorf. Im Jahr seines Todes 1968 erhielt Gutkind den Berliner Kunstpreis für Baukunst verliehen.